

30-Jahrestag der Befreiung-SED und KPdSU fest verbunden

Reiner Zappe, Elektromonteur im VEB Starkstromanlagenbau Erfurt

Pawel Kortschagin, mein Vater und ich

Wenn man jung ist — und mit 19 Jahren ist man es —, dann begleiten einen viele Träume und Hoffnungen. Gewiß, sie werden sich nur in dem Maße erfüllen, wie sie mit dem eigenen Tun und Handeln übereinstimmen.

Ich weiß es noch wie heute: In der Schule behandelten wir Nikolai Ostrowskis Roman „Wie der Stahl gehärtet wurde“. Die ganze Klasse schwor, stets wie Pawel Kortschagin zu handeln. Er wurde uns zum Ideal. Ob wir diesen Schwur von damals erfüllt 'haben? Ich bin mir nicht sicher. Oft kommt mir mein eigenes Tun etwas klein vor gegenüber dem, was Pawel zu seiner Zeit vollbracht hat, und auch zu dem, was heute ein Komsomolze beim Bau der Baikal-Amur-Magistrale vollbringt. Pawels Worte: „Das Wertvollste, was der Mensch besitzt, ist das Leben...“, sind mir aber so unvergessen wie sein Müt, seine Aufopferung für die neue Gesellschaft und seine Liebe zu den Menschen.

Oftmals, wenn mich Probleme plagen, Dinge bedrücken, dann stelle ich mir die Frage: Wie hätte Pawel gehandelt? So fand ich schon oft die richtige Antwort. Das war der Fall, als ich mich entschloß, Kandidat der Partei zu werden. Auf diesen Schritt hatte mich mein Vater vor-

bereitet, ein langjähriges Parteimitglied. Er qualifizierte sich vom Schlosser zum Diplomingenieurökonom. Eines Tages sagte er zu mir: „Jetzt ist es an der Zeit, dich zu entscheiden. Wenn du Bedenken hegst, sage es mir, oder ‚berate‘ dich mit Pawel.“

Ich wurde Kandidat und bin heute Mitglied der Partei. Ganz ehrlich: ich hatte mir das Mitgliedsein in der Partei der Arbeiterklasse einfacher vorgestellt. Ja, es erfüllt einen jungen Menschen mit Stolz, wenn er im Vortrupp seiner Klasse mitschreiten darf, aber es stellt auch sehr hohe Anforderungen. Die Genossen, Kollegen und Freunde schauen auf jeden, der das Dokument eines Kommunisten besitzt.

Als ich vor einem guten Jahr meine Facharbeiterausbildung als E-Monteur beendet hatte, war mein größter Wunsch, im Betrieb in der Werkstatt zu arbeiten. Aber ich wurde ins Prüffeld geschickt, dorthin, wo unsere Aggregate auf ihre Funktionstüchtigkeit untersucht werden. Dieser Auftrag erschien mir zu schwierig, da doch in diesem Abschnitt der Produktion nur solche Kollegen arbeiten, die über langjährige Berufserfahrungen verfügen, die Meister ihres Faches sind.

Heute aber bin ich begeistert von meiner Arbeit. Sie erfordert großes Können und immer wieder wohlüberlegte Entscheidungen. Wir im Prüffeld haben nicht nur über die Qualität der Produktion zu befinden. Wir haben nachzudenken, wie auftretende Mängel zu beseitigen sind, haben zu knobeln und zu forschen, was verbessert werden muß, damit mehr, besser und billiger produziert werden kann. Ich glaube, auch das ist revolutionäres Handeln.

Die Kollektive des Computerbetriebes im VEB Robotron Elektronik Dresden kämpfen im sozialistischen Wettbewerb um die sortimentsgerechte Planerfüllung und um eine ausgezeichnete Qualität der Erzeugnisse. Die gewissenhafte Kontrolle der kleinsten Bauteile für den Rechner R-40 — auf unserem Bild ausgeführt von der Elektromonteurin Gudrun Seffer — ist dabei von großer Bedeutung.

Foto: ADN-ZB/Häßler

